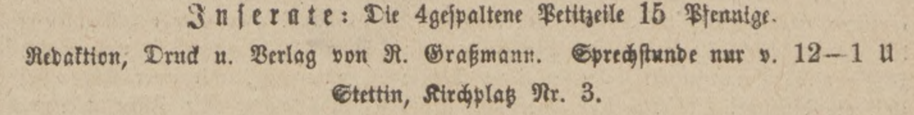
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 U
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 20. Mai 1880. Nr. 229.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Die „National-Zeitung" schreibt:

Die Angelegenheit der Kapitäne deutscher Dampfer, welche augenblicklich in Newyork in eine gerichtliche Untersuchung verwickelt worden sind, liegt einstweilen, was die Thatsachen anbetrifft, vollständig im Dunkel. Die „H. B. H." bezeichnet das Gerücht, daß Kapitäne der Hamburger Paketgesellschaft verhaftet seien, als völlig unbegründet. Die Direktion dieser Gesellschaft werde auch im Stande sein, die Anklagen wegen Ueberfüllung ihrer Schiffe überzeugend zurückzuweisen. Die „Weser-Zeitung" weiß, daß in Bremen an der betreffenden Stelle keine Nachrichten über ein Vorgehen der amerikanischen Behörden eingegangen sind. Die Depesche, welche das „W. T. B." aus Newyork erhalten hat, ist anscheinend nicht direkt dahin gelangt, sondern hat eine aus Philadelphia an die „Times" gerichtete Depesche zu ihrer Quelle, welche dahin lautet:

„Die ungeheure Einwanderung in Newyork dauert fort. Fünf Dampfer landeten am Mittwoch 4836 Personen in Castlegarden. Klagen wegen Ueberfüllung der Schiffe haben die Behörden veranlaßt, gegen die Kapitäne der Dampfer einzuschreiten, und es sind auch schon Verhaftsbefehle gegen die Kapitäne von 14 Dampfern wegen des Transports von mehr Passagieren, als das Gesetz erlaubt, erlassen. Dies sind die Dampfer „Suevia", „Amsterdam", „Mosel", „Virking", „Rhein", „Baltimore", „Hohenstaufen", „Ohio", „Belgenland", „Helvetius" und „Herder" von deutschen Linien, des „Celtic", „Devonia" und „City of Richmond" von englischen Linien. Alle diese Kapitäne werden verhaftet, sobald sie wieder ankommen. Kapitän Barre vom deutschen Dampfer „Main" ist bereits in Haft von dem Vereinigten Staaten-Kommissar vernommen, der sich seine Entscheidung vorbehält. Die Vereinigten Staaten-Behörden sind entschlossen, die Ueberfüllung der Dampfer zu verhindern. Der deutsche Generalkonsul in Newyork hat gestern an den Kommissar das Verlangen gerichtet, daß er dem Handelsvertrage gemäß von jedem Einschreiten gegen deutsche Kapitäne oder Schiffe in Kenntniß gesetzt werde. Die Dampfschiffsagenten in Newyork werden ihre Kapitäne in jeder Hinsicht vertreten, sie sind aber einigermaßen beunruhigt über die flagrante Verletzung des Gesetzes."

Eine anderweite Bestätigung dieser Nachrichten liegt einstweilen noch nicht vor. Das Telegramm der „Times" leidet aber an einer auffälligen Inkorrektheit, indem es „Belgenland", „Amsterdam", „Viking" und „Helvetius" als deutsche Dampfer aufführt, während sie theils der holländischen, theils der belgischen Flagge angehören. Aber auch wenn die Nachricht, daß ein Einschreiten der Behörden stattgefunden hat, sich bestätigen sollte, so ist damit noch keineswegs erwiesen, daß die Kapitäne oder die Dampfergesellschaften, in deren Auftrag die ersteren handelten, sich einer Gesetzwidrigkeit schuldig gemacht haben, denn ein Anderes ist es, angeschuldigt, ein Anderes überführt zu werden. Vor der Hand bleibt noch immer die Möglichkeit anzunehmen, daß die Nachricht der „Times" unrichtig und irgend einem unlauteren Konkurrenzbestreben entsprungen ist.

Die flüchtige und unzuverlässige Notiz, welche bisher vorliegt, hat bereits den Anlaß zu ebenso voreiligen wie gehässigen Angriffen gegen die deutsche Rhederei gegeben, welche auffälliger Weise ihren Weg in deutsche Zeitungen gefunden haben. Es wird den deutschen Schifffahrtsgesellschaften vorgeworfen, daß sie wenig Gefühl für die Ehre der Nation haben, daß sie um schnöden Gewinnes willen gehandelt hätten u. s. w. Wird wirklich der Beweis geführt, daß die deutschen Dampfergesellschaften wider Recht und Moral gehandelt haben, so sind wir bereit, in ein recht herbes Verdammungsurtheil einzustimmen. Bisher liegt aber die Sache so, daß den deutschen Schiffen kein Vorwurf gemacht worden ist, der nicht auch zugleich gegen englische, holländische und belgische Dampfer erhoben worden wäre; es liegt also kein Anlaß vor, bei dieser Gelegenheit die deutsche Flagge zu verunglimpfen. Und ferner liegt die Sache so, daß die deutschen Dampfschiffe gar nicht in der Lage sind, auf die Dauer gegen ein Auswanderergesetz zu verstoßen, wenn der Reichskommissar für das Auswandererwesen die erforderliche Diligenz an den Tag legt.

— Mit dem Pallisadengang, der gegenwärtig als Zollgrenze zwischen Altona und St. Pauli in Anspruch genommen wird, hat es nach der „H. B.-H." folgende Bewandtniß:

„Früher wurde die Grenze zwischen Altona und der Hamburgischen Vorstadt St. Pauli durch den sogenannten Grenzgraben gebildet, der jedoch bereits seit einer Reihe von Jahren zugeschüttet und durch ein gemauertes Siel ersetzt worden ist. Auf dem dadurch entstandenen freien Streifen ist dann als Grenzlinie in der Mitte desselben eine Pallisaden-Wand errichtet, neben welcher auf beiden Seiten ein Gang von 4 Fuß Breite frei blieb, der hauptsächlich dazu dienen sollte, den Sielangestellten es möglich zu machen, an jeder Stelle des Siels zur Besichtigung und etwa nothwendig werdender Reparatur bu dasselbe gelangen zu können. Da diese Gänge seit Jahren keinem andern Zwecke mehr dienten, so ist den Einwohnern zum Theil gestattet, mit den als Einfriedigung ihrer Hofplätze errichteten Planken bis an die Pallisadenreihe heranzugehen, jedoch unter der Bedingung, daß in diesen Planken Thüren derart angebracht sein mußten, daß das Begehen des Grenzweges jederzeit möglich blieb. An einigen Stellen erstrecken sich auch kleine Gartenanlagen bis an die Pallisadenwand. Die am vorgestrigen Morgen vorgenommene Besichtigung dieser Grenzlinie hat nun folgendes Resultat gehabt. Von der Grenze an der Elbe bis in die Gegend des Paulinenplatzes wurde dieser Grenzgang nebst Pallisadenwand als durchwegs passirbar gefunden. Die als widerrufliche Vergünstigung gestattete Vorschiebung von Planken oder die anderweitige Verwendung des Ganges kann jederzeit wieder rückgängig gemacht und der Gang zu beiden Seiten der Pallisaden wieder freigelegt werden. Der Punkt, an welchem der Grenzgang beim Paulinenplatz ins Freie ausmündet, ist nur wenige hundert Schritt von dem Punkte entfernt, an welchem die in dem preuß'schen Antrag vom 19. April vorgeschlagene neue Zollgrenze mit der bestehenden Territorialgrenze zusammenfallen sollte."

Ausland.

Paris, 18. Mai. Der neue Minister des Innern, Constans, ist nach Reims geeilt, wo die Arbeitseinsteller in sehr aufgeregter Stimmung sind. Die Lage in Roubaix ist noch die gleiche, doch hielten in den letzten zwei Tagen die Arbeiter sich äußerlich ruhig; die Behörden treten stramm auf, viele ausländische Arbeiter, welche sich an den letzten Unruhen betheiligt hatten, wurden ausgewiesen. Für den 23. Mai, an welchem eine Kundgebung der Kommunards in Paris vorbereitet wird, wurden Maßregeln angeordnet: die Polizei wird weder rothe Fahnen noch aufrührische Rufe und sonstige Ruhestörungen dulden. Die „Agence Havas" meldet: „Die Arbeitseinstellung in Roubaix dauert fort, die Hoffnung auf Besserung hat sich nicht bestätigt; einige Arbeiter, die in voriger Woche die Arbeit wieder aufgenommen hatten, sind von neuem ausgetreten. Die Arbeiter scheinen einer gegebenen Weisung zu folgen".

Provinzielles.

Stettin, 20. Mai. Kauft Jemand von einem Subhastaten Pertinenzien seines zur Subhastation gestellten Grundstückes, ohne von der erfolgten Einleitung der Subhastation Kenntniß zu haben, so ist er, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Hülfssenats, vom 10. März d. J., dennoch civilrechtlich zur unentgeltlichen Zurückgewährung der Pertinenzien an die Subhastationsmasse resp. ihren Rechtsnachfolger verpflichtet.

— Die Direktion des Bellevue-Theaters ersucht uns, an dieser Stelle nochmals auf das heute stattfindende erste Auftreten des Herrn Otto Kemlitz vom Hoftheater zu Dresden als „Paris" in „Die schöne Helena" hinzuweisen.

Stadt-Theater.
(Berliner Residenz-Theater.)

Die Premiere des für Stettin neuen Augier'schen Sittenbildes: „Les pauvres lionnes", deutsch von Dr. Paul Lindau, betitelt: „Die arme Löwin", hatte am Dienstag einen vollen Erfolg. Das Stück rollt auf der bekannten Bahn der Ehebruchsdramen dahin, weniger darauf bedacht, der Unsittlichkeit entgegen zu arbeiten, als den Sinnenkitzel anzustacheln. Als Augier's Schauspiel im Jahre 1868 auf der Oberfläche erschien, erregte es ungeheure Sensation und erzielte auch in Berlin 1873 am Wallner-Theater, noch mehr aber 1878 am Residenz-Theater, das ja in der Wiedergabe französischer Komödien eine Virtuosität erlangte, einen glänzenden Erfolg. Der Pariser kennzeichnet mit „lionne" gewöhnlich eine Modedame, weshalb man der Dichtung in der Uebersetzung eigentlich den uns Deutschen verständlicheren Namen: „Die Modedame ohne Geld" geben wollte. Daß man sich zu dem räthselhaften Titel: „Die arme Löwin" entschloß, begründet sich darauf, daß die Uebersetzung „Modedame" nicht erschöpfend genug war, da man unter den im üppigen zweiten Kaiserreich zur höchsten Bedeutung gekommenen „lionnes" besonders auch Damen verstand, die vermöge ihres Reichthums sich überall da Eingang verschafften, wo die glänzende Welt lebte, die ebenso sehr den „Sport" betrieben wie die Männer. Dieser Glanz verblendete auch frivole arme Damen, die ihre Schönheit und Tugend gerne opferten, um die ersehnten Genüsse von ihren Liebhabern freimüthig bezahlen zu lassen. Dadurch hörte die Grenze zwischen einer ehrbaren Dame der Welt und einer anrüchigen Schönen der Halbwelt bald auf und Frivolität und Sinnenrausch regierte überall. Als „zeitgemäßer Sittenspiegel" erschien Augiers Drama, das in geistvollem Dialog, scharfer Charakteristik und spannender Handlung seine Vorzüge hat. Paul Lindau's Uebersetzung ist dem Geiste der Dichtung entsprechend und kann als meisterhaft bezeichnet werden. Augier gab s. Z. mit seinen „Les pauvres lionnes" den Anstoß zu einer Unmenge ähnlicher, oft aber noch schlimmerer Sittengemälde und alle wurden sie epochemachend. Daß sie indeß irgendwie von Einfluß auf die entartete Nation gewesen wären, kann gerade nicht behauptet werden, man sah die Stücke gern, weil sie dem goût der Franzosen zusagten. Es ist immer ein gewagtes Ding, Schäden durch ihre Bloßlegung heilen zu wollen, oft ist dies allerdings der richtige Weg, doch ebenso oft mißlingt die Operation. Ist deshalb die Ueberproduktion dieser schmachvollen Schandstücke durchaus zu verurtheilen — die Autoren spekulirten damit ja doch nur immer auf das Wachsen ihrer Geldbeutel! — so ist es auf der anderen Seite wenig verständlich, weshalb man in Deutschland nicht ohne Unterschied diesen unsittenhaften Dichtungen, die besonders gerne von Damen angesehen und gehört werden, den Weg auf die Bühne abschneidet. Ein Verbot eines einzigen Stückes nützt nichts, das ganze Genre muß ernstlich ausgemerzt werden aus der deutschen Kunst.

Die Darstellung von Seiten unserer Gäste war natürlich wieder musterhaft. Frl. Castelli spielte die Seraphine, wie der übernommene Charakter es erfordert, leicht, flattrig und kokett. Frl. Wienrich war in der Wiedergabe der Therese Lecarnier vorzüglich und in der Scene, wo sie sich von ihrem Gatten betrogen sieht, geradezu hochbedeutend. Der Fritz Bordognon des Herrn Keppler war eine allerliebste Leistung. Sein fein pointirtes Spiel wußte den Bordognon liebenswürdig und interessant zu machen. Eine treffliche Leistung war Herrn Patonay's Pommeau. Herr Haack spielte die nicht sehr zusagende Partie des Lecarnier mit vielem Geschick. Frl. Fricke genügte als Henriette Hülin geborene Bordognon meist, wogegen Fr. Ernst als Madame Charlot den Pariser Typus der marchandes de modes ganz vorzüglich zur Geltung brachte.

Das Theater war sehr gut besucht und ehrte die meisten Darsteller durch lebhaften Beifall wie wiederholten Hervorruf. Wir können den Besuch der wenigen noch stattfindenden Vorstellungen des Residenz-Theater-Ensembles nur warm empfehlen.

H. v. R.

Vermischtes.

— Die „Frkf. Ztg." veröffentlicht über „die Silberfürsten des Pacific" folgende pikante und freimüthige Schilderung: Die einzige Aristokratie, welche es in Kalifornien giebt, ist die „Shoddy"- oder „Codfisch"-Aristokratie, wie der Volksmund sie bezeichnend nennt, — die Aristokratie des schnell erworbenen Reichthums. Sie bildet den schroffsten Gegensatz zu der sich streng in ihre Kreise abschließenden alten Knickerbocker-Aristokratie Newyorks, welcher die Stuvoesants, Schuylers, Van Rensselaers, Astors und Vanderbilts angehörten, deren Cirkel jedoch selbst dem fürstlich reichen Alexander T. Stewart sich niemals öffneten — oder der „blue blood and silvertop"-Aristokratie von Boston, Abkommen der alten Pilgrimväter, zu dene die Winthrops, Carys, Elliotts und Endicotts zählen. Einen Stolz, wie diese Koterien ihn hegen: daß ihre Vorfahren die ersten Gouverneure des Staates Newyork waren, oder die Schlacht von Bunker Hill mit durchkämpfen halfen — einen solchen Stolz kennen die Großen Kaliforniens nicht. Für einen jeden alten Pilgrimvater, den die „Mayflower" am unwirthlichen Plymouth Rock landete, setzen sie ein Silberbergwerk auf ihren Stammbaum, und legen für das Bewußtsein, einen Stuyvesant im Ahnenregister verzeichnet zu wissen, eine Eisenbahn in die Wagschale. Deshalb wird auch, von den Kaliforniern so wenig wie von den alten Patrizierfamilien des Ostens, die bevorstehende eheliche Verbindung zwischen dem Sohne des Expräsidenten Grant und der Tochter eines der großen Silberbergwerksbesitzer Kaliforniens, welche demnächst mit großem Pomp in San Francisco gefeiert werden soll, für eine Mesalliance gehalten. Denn die Herkunft General Grants ist keineswegs eine so illustre, daß sein Sprößling auf ganz besondere Familiennoblesse Anspruch machen könnte, und die Mitgift von zwei und einer halben Million Dollars, welche die glückliche Braut besitzt, hilft schnell über die Erinnerung daran hinweg, daß ihr Vater vor etwa zwanzig Jahren noch hinter der „bar", einer Kneipe in San Francisco, Whisky verschänkte und „Cocktails" mischte. In Neu-England und in Newyork würde ihn dies gesellschaftlich unmöglich machen, in Kalifornien steht es ihm nicht hindernd im Wege. Die Karriere der Großen ist dort eben noch zu frisch im Gedächtnisse; man kannte Leland Stanford, Huntington, Charles Crocker, und wie die Matadore der Central Pacific Railroad heißen mögen, die jetzt ihre Millionen-Paläste bewohnen, noch ganz gut, als sie Nichts hatten, und mit der Laufbahn der Silberfürsten des Pacific und all' ihren fabelhaften Glückszufällen ist ein jeder gamin in San Francisco so vertraut, als mit der Geschichte von Jack, dem „großen Indianertödter", oder den Abenteuern Schwarzauge's, des „Dämons von Silver Gulch" — oder ähnlichen Helden der amerikanischen Skalpir- und Schauerliteratur. Die Silberfürsten des Pacific oder die „Bonanza-Könige" (nach dem spanischen Wort „bonanza", welches „großer Fund" bedeutet und in den Jargon der Börse übergegangen ist) bilden ein Septemvirat, dessen handels- und finanzpolitischer Einfluß in den Vereinigten Staaten, gleich ihren Besitzthümern, fast unberechenbar ist. Sie sind die Nabobs der „Comstock"-, „Consolidated Virginia"-, und „Belcher"-Bergwerke, und haben es, mit Hülfe des sogenannten dritten Hauses, der Lobby, im Kongresse durchgesetzt, daß die Silberwährung im nordamerikanischen Finanzwesen die dominirende Stellung eingenommen hat. Sie repräsentiren eines der gefährlichsten Monopole des Geldmarktes, denn ihr konsolidirtes Vermögen übersteigt das der Rothschild'schen Häuser um ein Erkleckliches. Zwei vom Syndikat, Jones und Sharon, sitzen im Senate der Vereinigten Staaten; zwei andere, Flood (der obenerwähnte Brautvater) und sein Partner O'Brien kontroliren die beiden wichtigsten Geldinstitute der Pacificküste: die Bank of California und die Bank of Nevada, welche ein Grundkapital von 60 Millionen Dollars aufweisen können; der fünfte, Mackay, ist unbeschränkter Herr und Gebieter der Aktienbörse in San Francisco, und das sechste Glied dieser fast unzerbrechlichen Kette, Fair, Befehlshaber an Ort und Stelle des Silbergewinnes, nämlich Superintendent der Schachte und Stollen, aus deren Schlund das dem fruchtbaren Schooß der Erde entrissene Edelmetall täglich centnerweise zu Tage gefördert wird. Ein siebentes noch, der Advokat und Exsenator Stewart, dessen Palast in der Bundeshauptstadt vor Jahren ein Sammelplatz der feinen Welt und dessen Tochter so glücklich war, einen reichen französischen Marquis von der Gesandtschaft zu erangeln, ehe noch ihr Papa sein enormes Vermögen verlor, hat sich wiederum als Sachwalter im Dienste des Septemvirats einige Millionen erübrigt. Er, Jones und Sharon, bilden das denkende, ausheckende und manipulirende Element im Kreise der Silberfürsten; Flood und O'Brien das geldschaffende; Mackay das thatkräftig eingreifende, energisch handelnde; Fair das arbeitende. Die Thätigkeit könnte auf einzelne Maschinenkörper nicht richtiger vertheilt sein; ein Jeder ist an dem Platze, welchen auszufüllen Talent, Wissen, natürlicher Verstand und

Verschlagenheit, Energie und Neigung ihn am besten befähigt. — Der Tüchtigste von Allen und der Gewissenhafteste, weil er dem Schwindel am fernsten steht und dem Leben wenigstens den Tribut ehrlicher Arbeit zollt, welche ihm allerdings königlich belohnt wird, ist Fair. Im Stollen der „Consolidated Virginia" trifft man zu jeder Tageszeit fast, bis die schrille Pfeife das Ende der Arbeitszeit verkündet, bald hier, bald dort auf einen untersetzten, kräftigen Mann im Kittel des Grubenarbeiters, der mit der Hohlspiegelleuchte die bloßgelegten Adern besichtigt, den Quarz prüft, das gestampfte Erz mit einer Feile bearbeitet, die halbnackten Cyklopen, denen der Schweiß auf ihre Pickärte tropft, mit einem Worte oder einem „Priemchen" aus seiner Kautabaksdose aneifert und der auch wohl, wenn eine Viertelstunde der Rast kommt, mit ihnen im Kreise sich niedersetzt und den einfachen Luncheon verzehrt. Das ist Fair. Er unterscheidet sich in Nichts von einem gewöhnlichen Bergmanne; er wird oft für einen solchen gehalten. Als die auch in Deutschland durch ihre Aufführungen von „Onkel Toms Hütte" bekannten Theaterunternehmer Jarrett und Palmer mit der Truppe des Fifth Avenue-Theaters eine Rundreise durch Kalifornien und Nevada machten, nahm die Gesellschaft auch die Wunder der Bergwelt in Augenschein. Ein Mensch, der am Eingange des Stollens beschäftigt war, mit seinem Hammer einige Stücke Silbererzes auf einem flachen Stein zu zerklopfen, wurde als Führer engagirt und deutete mit ebensoviel Sachkenntniß als Höflichkeit alles Bemerkens- und Wissenswerthe an. Seine Bescheidenheit erfreute den die Geckenrollen spielenden Peakes so sehr, daß er in seiner gedehnten, unnachahmlichen, halbschläfrigen Weise dem Führer den Dank der Truppe aussprach und ihm beim Abschiede das Ergebniß einer angestellten Kollekte, zehn Dollars, als Trinkgeld in die Hand drückte. Mit ernsthafter Miene zählte der Cicerone die dargereichte Summe nach. „Ich weiß mich der Zeit wohl noch zu erinnern, lieber Herr", sagte er langsam, „wo solch' ein Haufen Geld mich recht glücklich gemacht hätte. Jetzt hab' ich aber zufällig in der Bank auf dem Hügel droben so ein achthunderttausend Dollars liegen, die ich wahrhaftig mit dem besten Willen nicht unterzubringen weiß, denn Frau und Kinder hab' ich keine und das Essen in der Taverne ist für mich gerade gut genug. Wenn Sie aber erlauben wollen, ein paar Pfennige Ihrem freundlichen Geschenk zuzulegen, soll es den Leuten im Evergreen-Schacht einen frohen Abend machen: die haben heut' im Wasser schaffen müssen den ganzen Tag lang. — Hier, Bill!" und damit winkte er mit der einen Hand einer just vorbeigehenden Hünengestalt, während er mit der anderen eine armsdicke Rolle Kassenscheine aus der Tasche hervorholte — „hier sind hundert Dollars, welche die Theaterspieler Eurem „Gang" traktiren, damit Ihr Euch heute Abend eine lustige Stunde macht. Aber daß sich Niemand besäuft, das rathe ich Euch, by Jingo! — Adieu, meine Damen und Herren, die Leute und ich danken Ihnen herzlich." Es ist unnöthig hinzuzufügen, daß Fair der liebenswürdige und generöse Führer war; was die Episode aber zu einer ganz besonders interessanten und den Charakter des Mannes kennzeichnenden machte, das war die ungesuchte Einfachheit, mit welcher der fast an den Theaterkoup streifende Klimax der Handlung erreicht wurde. — Das gerade Gegentheil von dem schlichten, anspruchslosen Obersteiger ist der prunkliebende, mit Ostentation seinen ungeheuren Reichthum zur Schau tragende Mackay. Er war ein Abenteurer, welcher mit einer gewissen Gewandtheit und Sicherheit und, was die Hauptsache, mit einer Alles sich ihm Entgegenstellende unter die Füße tretenden Selbstsucht und Kaltherzigkeit die gefährliche Arena der kalifornischen Aktienbörse betrat. Er begann sein Karriere als erbitterter Gegner des damaligen Triumvirates Sharon, Flood und O'Brien, indem er durch die verdammungswerthesten Manipulationen eine Baisse ihrer Aktien provozirte und sich, mit geborgtem Gelde, den Besitz eines kontrolirenden Theiles derselben verschaffte. Die Jahreswahl des Direktoriums rückte heran; der schlaue Mackay, welcher trotz aller Chicanen seine Aktien festgehalten hatte, ließ vernehmen, daß er zu einem Vergleich unter selbstgestellten Bedingungen bereit sei; der Verwaltungsrath, welcher Alles daran setzen mußte, um seine Wiederwahl und eine Hausse zu ermöglichen, kapitulirte und Mackay — im Besitze einer Abfindungssumme, welche ihn in Stand setzte, die Hälfte der gekauften Aktien baar zu erwerben, trat mit einem Jahresgehalte von 30,000 Dollars in den Verwaltungsrath ein und verhalf den Silberfürsten wiederum zum Siege bei der Direktorenwahl. Mit der Zeit kaufte er den größeren Theil aller Aktien der durch wiederholte Mißerfolge entmuthigten Gegner der Koalition an und nahm die kontrolirende Stellung des Syndikats, die des Königs unter den Silberfürsten ein. Sein Vermögen wird, eher zu niedrig als zu hoch, auf 220 Millionen Dollars geschätzt. Von dem Luxus, welchen er treibt, läßt sich nur schwer ein Begriff machen — alle Gründer Deutschlands waren gegen ihn in dieser Hinsicht doch nur Schulkinder. Auf seiner Villa in Alameda sind im Speisesalon die in Ebenholz getäfelten, in Elfenbein und Gold gefaßten Wände des Speisesalons mit Wild- und Geflügelgruppen, sowie Frucht- und Traubenstücken in Naturgröße versehen, die je nach Erforderniß aus getriebenem, in der betreffenden Naturfarbe emaillirten, gediegen massivem Gold oder Silber hergestellt sind. Seine Feste erinnern an die Tafelfêten des Heliogabalus. Die Diamanten seiner Frau — welche mit ihren Kindern beständig in Paris lebt — dürften den Steinen manches Kronschatzes an Größe und Reinheit nichts nachgeben. Dieser Sybarit vernachlässigt aber keineswegs sein Geschäft; er fühlt dem Markt sorgfältig den Puls und weiß den Augenblick fieberhafter Erregung oder gänzlicher Ermattung so geschickt zu benutzen, daß er nur selten als Verlierender aus den ungeheueren Transaktionen hervorgeht. Flood und O'Brien stehen ihm hierin kräftig und nützend zu Seite. Es dürften sich wohl so leicht nicht wieder zwei Leute finden lassen, auf welche das Sprüchwort von den dümmsten Bauern und den dicksten Kartoffeln so vorzüglich passe. Sie begannen ihre Laufbahn, wie oben schon angedeutet, mit der Errichtung einer Schnapskneipe an einer belebten Ecke der kalifornischen Hauptstadt. Der Aktienbörse nahe gelegen, verkehrten dort viele jener Spekulanten, die für ihr Glas Bier fünfundzwanzig, für ihren Whiskey fünfzig Cents bezahlten; und außer dem Wohlstande, welchen die in ihrer Originalrohheit nichts bedürfenden Irländer anhäuften, sammelten sie sich auch aus den Brocken der am Schanktisch gepflogenen Unterredung ihrera Kunden eine Kenntniß der Chancen und der Chicnen, der Glücks- und Unfälle der Aktienbörse. Sie wurden schließlich als Strohmänner bei gewagten Finanzoperationen benützt, riskirten und gewannen auf ihre eigene Faust und schwangen sich bald zu solcher Höhe empor, daß sie mit Erfolg die Baissiers, an deren Spitze der Präsident der Bank von Kalifornien, Rallston, stand — ein liebenswürdiger, wohlthätiger und populärer, aber leichtsinniger und verschwenderischer Börsenmagnat — bekämpfen und zum Sturz bringen konnten. Dieser Sturz zog Rallston's Selbstmord nach sich; er fuhr auf sein Landgut und ertränkte sich im Bade. Die kalifornische Bank gelangte dann vollständig unter die Kontrole von Flood und O'Brien; aber ihre Popularität hatte einigermaßen gelitten. Als nun noch ungünstige Berichte über den Stand der Dinge im „Comstock"-Bergwerk hinzu kamen: man sprach vom Versiegen der Haupt-Silberader, von Ueberfluthung der Stollen u. s. w. — fielen die Aktien rapide und konnten sich lange nicht von ihrer Schwäche erholen. Man „polsterte" sie freilich auf, wie es amerikanisch treffend heißt; aber die Bonanza-Könige mochten fühlen, daß, selbst als die außerordentlich reiche Silberquelle bis zum Ueberflusse wieder zu fließen begann, so daß sie den Markt übersütterte, ein garantirter Absatz zu gutem Preise ihre Aktien wieder solide machen würde. Es wurden deshalb Jones und Sharon, die beiden Mitglieder des Bundessenates, in Thätigkeit gesetzt, und dieser Thätigkeit verdankt das amerikanische Volk die Silberfreimünzbill. — Jones ist, das steht fest, nicht nur der Beliebteste, er ist auch im Finanzwesen der am meisten Befähigte des Septemvirats. Durch seine Popularität allein hat er sich zu seiner Stellung emporgeschwungen; durch eifriges Studium der Verhältnisse sich das gründliche Verständniß der Finanzlage erworben — natürlich von seinem Standpunkte aus als silberverkaufender Bergwerks-Aktionär. Vor zwanzig Jahren arbeitete er, vom unwirthlichen Gestade der Küste von Wales zn das gelobte Goldland eingewandert, mit Pickaxt und Spaten wie hundert Andere, nur mit mehr Ausdauer, mit höheren Aspirationen, mit zäher Entschlossenheit. Er hatte „the gieft of gab", wie der Amerikaner sagt, eine geschmeidige Zunge. Bei den Meetings und Lokalwahlen sprach er im Sinne seiner Kollegen: er vertrat seinen Stand, und dieser schickte ihn in die Staatslegislatur. Die Silberfürsten wurden aufmerksam auf ihn; sie gewannen ihn seinem Stande ab und auf ihre Seite hinüber, was ohne große Schwierigkeiten geschehen konnte, da er entschlossen war, seinen Weg schnell vorwärts zu machen. Ihr Geld half wohl auch mit dazu, ihn in den Senat der Vereinigten Staaten zu bringen, eine Stellung, die außer ihm nur ein Fremdgeborener, Carl Schurz, je eingenommen hat. Allein seine politischen Erfolge hat er doch seiner Popularität unter den „boys" zu verdanken, deren Einer er im Herzen noch immer geblieben ist und die ihm seine politische Mantelhängung gern verziehen haben. Wenn er seine Heimath besucht, findet man ihn am Schenktische ihrer Kneipen, mit ihnen politisirend, Witze reißend, rauchend, kneipend. Er gewann sich einen erbitterten politischen Gegner unter den rohen Gesellen dadurch, daß er ihn bei einer Debatte aufforderte, die streitige Sache durch „einen Gang im Ring" entscheiden zu lassen; und nachdem der Kandidat für den Bundessenat den Klopffechter kunstgerecht in den Sand gelegt, hatte er sich auf immer einen begeisterten Anhänger gesichert. Im Verein mit Jones arbeitete früher noch Sharon im Senate; er hat das überaus großartige Palace-Hotel in San Francisco erbaut, ohne Zweifel die vollständigste und meist praktisch eingerichtete Karavanserai, welche die Welt aufzuweisen hat. Die Herstellung des Hotels hat 5 Millionen Dollars gekostet. Gefährlicher aber noch ist der obenerwähnte Stewart, der alle Schliche der Gesetzgebung genau kennt und ein ebenso geriebener Rechtsvertreter wie Rechtsverdreher ist. Man muß wissen, welche Hülfsquellen diesen Leuten zu Gebote stehen, um ihren Einfluß im Kongreß beurtheilen zu können.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg 18. Mai. Zu den Verhandlungen in dem Prozesse gegen Adrian Michailow, Dr. Weimar und Genossen, welche, wie bereits gemeldet, heute Mittag begannen, haben etwa 270 Personen Zutritt erhalten, darunter vorherrschend Militärpersonen. Unter den Anwesenden befanden sich u. A. auch der englische Botschafter und Graf Schuwaloff, sowie Mitglieder des Reichsrathes. Von $2^1/_2$ bis $5^1/_2$ Uhr wurde eine Pause in den Verhandlungen gemacht, sodann erfolgte die Verlesung der Anklageakte.

Petersburg, 19. Mai. Prozeß gegen Michailow, Dr. Weimar u. Gen. Die Verlesung der Anklageakte dauerte bis Abends 9 Uhr. Sämmtliche 11 Angeklagte erklärten sich auf die an sie gerichtete desfallsige Frage des Vorsitzenden für nichtschuldig; Michailow und Saburow gaben indeß zu, daß sie der sozialistischen Partei angehörten.

Petersburg, 19. Mai. In dem Prozeß gegen Michailow, Dr. Weimar u. Gen. sind 141 Zeugen vorgeladen, darunter 40 für die Vertheidigung. Unter den Beweisstücken befinden sich auch die auf dem Hofe des Gerichtsgebäudes aufgestellte Droschke und das Pferd, auf welchem angeblich der Mörder des Generals Mesenzew entfloh.

Petersburg, 19. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt in einer Besprechung des Granville'schen Cirkulars, die unbestreitbare Wichtigkeit der englischen Initiative bestehe darin, daß dieselbe als der Ausgangspunkt einer gemeinsamen und friedlichen, aber festen und entschlossenen Aktion Europas erscheine, welche auf dem Vertrauen der Mächte unter einander basire. Europa, welches lange Zeit durch ein geschickt unterhaltenes Mißtrauen getheilt war, nehme auf der Basis des Berliner Vertrages die Lösung der noch unerledigten Fragen wieder auf, und der allgemeine Wunsch, über der Erhaltung des Friedens zu wachen, berechtige zu der Hoffnung eines glücklichen Resultates. Auch die Regierung zu Konstantinopel werde sich überzeugen, daß das gemeinsame Einverständniß der Mächte eine unabänderliche Thatsache und die Zeit der Ränke vorüber sei. Der Berliner Vertrag werde ausgeführt werden und der Orient damit allmälig in den Genuß derjenigen Rechte eintreten, welche ihm von den übrigen civilisirten Staaten zugefallen seien. Einstweilen müsse man sich über die allseitigen neuen Dispositionen beglückwünschen, welche glückliche Vorzeichen für den allgemeinen Frieden und die friedlichen Beziehungen zwischen den Völkern wie zwischen den Regierungen seien.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

35)

Sir Mark Trebasil starrte sie erstaunt und verwundert an.

Er hatte erwartet, in Joliette das angstvolle, eingeschüchterte junge Geschöpf zu finden, als das sie sich bei der Trennungsscene im Tiroler Walde gezeigt hatte, das seine Gnade anrufen und sich in ihrer vermeintlichen unersättlichen Gier nach Bewunderung und Koketterie bemühen würde, seine Liebe für sie wieder zu erwecken; aber das war kein eingeschüchtertes Mädchen, kein flehendes, kokettes Geschöpf.

Joliettens große dunkle Augen begegneten den seinigen nicht bittend, sondern mit kaltem hochmüthigem Blicke. Das zarte, bleiche, dunkle Gesichtchen mit den blühend rothen Lippen wurde nicht bleicher unter seinen wilden Blicken. Diese Veränderung in ihr reizte seinen Zorn gegen sie noch mehr.

„Und das ist das Weib, von dem ich mich vor sechzehn Monaten in Tirol trennte?" rief er bitter und halb unbewußt aus.

„Nein, sie ist nicht dasselbe," entgegnete Joliette kalt. „Das Weib, das Sie beschimpft und gekränkt haben, Sir Mark Trebasil, das Sie im Zorne von sich gestoßen haben und dessen Thränen und Bitten Sie verhöhnten — es war Ihre Gattin, die Sie liebte und die Ihnen viel verziehen hätte. Sie war ein freundloses Mädchen, arm und verlassen, und hatte Niemanden in der weiten Welt als Sie; und Sie wurden ihrer überdrüssig, bereuten Ihre Mißheirath und entledigten sich ihrer. Ihre Liebe für Sie starb in jener Nacht des Unrechtes und der Bitterkeit. Ich bin ein anderes Weib. Ich anerkenne keinerlei Band zwischen Ihnen und mir. Ich bin reich, geachtet und geehrt. Ich habe nächst der Ihrigen die schönste Besitzung in Cornwall. Ich have zahlreiche Freunde, ein angenehmes Hauswesen, einen Troß von Dienern. Ich kenne Niemanden in der Welt, den ich mit solcher Abneigung, mit solch bitterem Hasse betrachte, als Sie. Es ist das Beste, offen zu sprechen Sie sehen jetzt wohl, daß ich nicht dasselbe Weib bin, von dem Sie sich vor sechszehn Monaten in Tirol trennten, nicht wahr?"

Sir Mark betrachtete sie entsetzt, als ob er plötzlich ein Medusenhaupt erblickt hätte.

Er trat einen Schritt zurück, ohne etwas zu erwiedern.

„Was immer Sie zu sagen haben, bitte ich gefälligst sofort zu sagen," erwiederte Joliette nach einer Pause. „Sie werden jedoch entschuldigen, wenn ich bemerke, daß, da wir in Zukunft einander Fremde sind, ich nicht begreifen kann, was Sie mir überhaupt zu sagen hätten."

Sir Marks blaue Augen blitzten wie ein aus der Scheide gezogenes Schwert.

Joliette sah das Blitzen derselben trotz der Dunkelheit.

„Ich habe Ihnen viel zu sagen, aber vor Allem, Mr. Rossitur, ersuche ich Sie, Ihren Arm von dem Leibe dieser Dame zu entfernen."

Rossitur ließ Joliette los.

„Wir wollen auch Ihre Zuhörerschaft entbehren, Mr. Rossitur," sagte Sir Mark.

„Wenn Sie auf Mr. Rossitur's Anwesenheit verzichten, müssen Sie auch die meinige entbehren. Sir Mark," sagte Joliette kalt. „Adrian besitzt mein ganzes Vertrauen."

„Natürlich, da er Ihr Geliebter ist," höhnte der Baronet. „Weiß er, daß Sie meine Gattin sind?"

„Er weiß es," versetzte Joliette. „Ich habe ihn mit den unglücklichen Beziehungen, die zwischen uns bestehen, bekannt gemacht."

„Unglückliche Beziehungen, wirklich! Wenn er nur eine Spur von Ehrgefühl besitzt, wird er uns allein lassen," fügte Sir Mark hinzu, Rossitur einen drohenden Blick zuschleudernd.

Dieser verrieth keine Spur von Aerger, sondern sagte ruhig:

„Wäre es nicht besser, Joliette, wenn Du Sir Mark die gewünschte Privatunterredung gewähren würdest? Ich will die Allee auf und ab gehen, so daß ich den Ton Deiner Stimme vernehmen kann, wenn Du mich rufen solltest."

Joliette überlegte und willigte dann ein.

Rossitur entfernte sich weit genug, daß er nichts hören konnte und ging die Allee auf und ab.

„Nun, Sir Mark", sagte die junge Frau, „was haben Sie mir zu sagen?"

„Vor Allem, Madame, sagen Sie, ist der Bursche Ihr Geliebter?"

Joliette's weißes Gesicht bedeckte sich mit glühendem Roth.

„Diese Frage stellen Sie mir?" rief Joliette hochmüthig aus. „Sir Mark Trebasil, ich will Ihre Beleidigungen nicht anhören."

„Ah, diese Frage verletzt Sie. Ich glaube, Sie nennen ihn Ihren Freund?"

„Er ist mein Freund."

„Ihr bester Freund vielleicht?"

„Mein bester Freuud", wiederholte Joliette fest. „Der beste Freund, den ein Weib je gehabt — gut, treu, selbstlos, ein Bruder in jeder Richtung, nur nicht dem Namen nach."

„Ein Bruder. Bequemer Titel", höhnte der Baronet. „Er sagt, daß er mit meiner Cousine verlobt ist und sie heirathen wird. Diese Verlobung soll mich blenden und täuschen. Ich sage Ihnen, daß Sie und er nicht wissen, mit wem Sie es zu thun haben. Adrian Rossitur ist Ihr Geliebter. Sie wagen es, mir zu gestehen, daß er Ihr bester Freund ist. Sie lieben ihn vielleicht mehr, als die ganze Welt?"

„Ja, mit einer einzigen Ausnahme."

„Und die ist?" schrie Sir Mark eifersüchtig.

„Darauf werde ich nicht antworten", erwiderte Joliette höhnisch. „Ich will Ihnen nur sagen, was Sie bereits wissen müssen; Sie sind dieser Eine nicht."

„Ich habe ein Recht zu wissen, wen Sie in Ihrer Neigung sogar höher stellen, als Adrian Rossitur", rief der Baronet mit steigender Wuth. „Ist diese Ausnahme ein Mann oder ein Frauenzimmer?"

„Nein. Ich werde mich nicht weiter fragen lassen. Ich sprach unbedacht."

„Es ist also ein Mann! Ist es Fawney?"

„Sir Mark Trebasil, ich will nicht so ausgefragt werden. Ich bin Ihnen nichts und Sie sind mir nichts. Verschonen Sie mich mit den Ausbrüchen Ihrer Wuth und Ihres Hasses."

„Es ist Fawney. Ich habe meine Antwort!"

Joliettens Gesicht wurde todtenbleich.

„Wahrlich, ich werde Ihnen diese Beleidigungen nie vergeben, selbst nicht, wenn Sie sterbend zu meinen Füßen liegen," sagte sie leise. „Und jetzt, da wir einander vollkommen verstehen, Sir Mark, lassen Sie mich Sie fragen, warum Sie nach England zurückgekehrt sind."

„Ich bin zurückgekehrt, um Sie zu überwachen. Ich legte die Ehre meines Familiennamens in Ihre Verwahrung. Ich bin zurückgekehrt, um zu sehen, daß Sie diese Ehre nicht bemakeln"

„Aber ich trage Ihren Namen nicht."

„Sie haben Rossitur gesagt, daß Sie berechtigt wären, ihn zu tragen. Vielleicht haben Sie sich gegen Andere in gleicher Weise gerühmt."

„Gerühmt! Als ob die Thatsache nicht mein schwerstes Kreuz wäre. Ich habe es Niemanden gesagt, als Mr. Weston, Rossitur und — und —" Joliette zögerte und fügte dann hinzu — Madame Faulkner wußte es auch."

„Ohne Zweifel. Welchen Gebrauch wird Ihr Advokat von dem machen, was er weiß?"

Joliette schwieg eine kurze Weile, dann sagte sie ruhig:

„Sir Mark, unsere Heirath war ein grausamer Irrthum Giebt es kein Mittel, diesen Irrthum gut zu machen? Wir haben in Baiern geheirathet. Ich weiß nichts von den baierischen Scheidungsgesetzen, aber wäre es nicht möglich, daß wir uns eine Scheidung verschafften? Ich würde Ihnen gerne Ihre Freiheit zurückgeben."

„Um sich die Ihrige zu versichern! Sie würden durch den trüben Schlamm eines Scheidungsprozesses waten — würden meinen ehrenhaften Namen mit Schmach bedecken, mich dem allgemeinen Gerede und Spott preisgeben, um Ihre Freiheit zu erlangen und wieder heirathen zu können. Ich weise Ihren Vorschlag zurück. Verschieden wie wir sind, sind wir doch aneinandergekettet, aber wir müssen unser Joch tragen, bis wir sterben. Ich werde Sie nicht eher freigeben, als bis zu meinem Tode!"

„Dann muß ich eben warten, bis Sie sterben!"

Etwas in ihrem Ton mehr als in ihren Worten fiel Sir Mark als seltsam und unnatürlich auf.

Die Worte blieben ihm im Gedächtniß, um zu einer späteren Zeit zurückgerufen und in einem furchtbaren Sinn gedeutet zu werden. Selbst jetzt überdachte er sie, ehe er antwortete.

„Sie thäten besser, sich in ihr Geschick zu fügen. Ich werde Sie nie als meine Gattin anerkennen. Ich werde mich nicht in Ihre Angelegenheiten mischen, außer in dem einen Punkt, daß ich Ihre Liebeleien unterdrücke und Sie zwinge, sich so zu betragen, wie es Ihrer öffentlich nicht bekannten Stellung gebührt. Sie werden von mir keine Scheidung erreichen. Sie sollen unsere Beziehungen nicht veröffentlichen und ich werde fordern, daß Sie Fawney von der Liste Ihrer Besuche streichen und Rossitur aus Ihrem Hause schicken."

„Ich weigere mich ganz entschieden, solchen Forderungen nachzukommen."

„Dann werde ich selbst ein häufiger Gast bei Ihnen werden. Ich werde gehen und kommen, ganz nach Belieben, wie es Fawney und jedem anderen Besuche frei steht. Ich werde Sie bewachen und beobachten. Ich werde morgen ganz offen als Besuch kommen. Ich erwarte, daß Sie die Aufmerksamkeiten Ihrer Anbeter in die Grenzen der gewohnten Höflichkeiten zurückdrängen."

„Haben Sie mir vielleicht noch etwas zu sagen?" fragte Joliette ironisch.

„Wenn es der Fall ist, werde ich meine Zeit dazu schon wählen. Ich bin zu einem bestimmten Zwecke nach England zurückgekehrt und ich werde meinen Vorsatz ausführen. Was können Sie mit Ihrer kleinen, leichtfertigen Seele, mit Ihrer Flatterhaftigkeit von einer Natur wie die meinige verstehen? Habe ich nicht gelitten? Ist nicht mein Leben bethört und zerstört worden? O, Weib mit dämonischer Schönheit und erbärmlicher Seele, hast Du nicht mein Leben verwüstet? Wie Du mir gemessen hast, so will ich Dir messen. Früher oder später werde ich Dein Leben so trostlos machen, wie Du das meinige machtest. Wir verstehen einander. Morgen begegnen wir uns als Fremde."

Er wandte sich plötzlich ab und ging durch die Allee fort.

Rossitur eilte auf Joliette zu und der Baronet blieb in einer Entfernung im Schatten stehen und betrachtete sie.

„Was sagte er, Joliette?" fragte Rossitur ängstlich. „Wie Du zitterst! Wünschte er, daß Du seinen Namen annehmen — Deine Heirath mit ihm öffentlich erklären sollst?"

„Nein, er erklärte, daß ich nicht würdig sei, seinen Namen zu tragen, daß er mich um keinen Preis als seine Frau anerkennen wolle," erwiderte Joliette. „Er hat geschworen, mein Leben zu verwüsten. O, Adrian, wenn ich nur irgendwo in Sicherheit wäre — in Sicherheit mit meinem Knaben!"

„Du bist hier sicherer, als wo Du immer sein könntest. Ich glaube, er wird es bald überdrüssig werden, Dich zu verfolgen und wird wieder fortgehen. Wir müssen das Beste hoffen, meine liebe Joliette. Wir müssen nur die Existenz des kleinen Archie eine Zeit lang geheim halten und das geht ganz leicht. Wenn Archie zu groß wird, um ihn verborgen zu halten, kannst Du ihn ganz kühn adoptiren. Mr. Weston wird das Alles für Dich ausmachen."

„Ach ja," sagte Joliette mit schwachem Lächeln. „Ich bin nicht hoffnungslos, so lange mein Kind mir bleibt."

Sir Mark beobachtete die Beiden, als sie langsam im Schatten auf- und abgingen. Seine edlen Züge arbeiteten heftig, als seine blauen Augen auf Joliettens schlanker Gestalt haften blieben und die Bitterkeit einer furchtbaren Verzweiflung erfaßte ihn.

„Mein Weib! Mein Weib!" sagte er für sich. „So schön, so jung, so lieblich! Ich liebe sie von ganzer Seele. All ihre Leichtfertigkeit und Falschheit haben nicht die Kraft, meine Liebe für sie zu ersticken. Ich könnte mich selbst tödten, auf daß sie nur frei werde. Wie ihre Stimme mich durchbebt! Wie — ah! sie legt ihren Kopf an seine Brust. Sie weint. Er tröstet sie. Ich könnte sie Beide tödten. Meine einzige Sicherheit liegt in der Flucht."

Er eilte zu dem Baume, wo er sein Pferd zurückgelassen hatte, stieg auf, sprengte die Allee hinab, durch das Parkthor hinaus, die Landstraße entlang seinem Schlosse zu, von den Furien der Eifersucht gejagt.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Mr. Fawney und Mrs. Malverne schließen einen Bund.

Der Morgen, welcher der Begegnung zwischen den langgetrennten Gatten folgte, war grau und stürmisch und ein heftiges Schneegestöber herrschte. Es war ein Tag für häusliche Freuden. Joliette blieb auf ihrem Zimmer. Mr. Weston war noch nicht zurückgekehrt von London.

Adrian Rossitur und Charlotte Lyle musizirten im Musikzimmer.

Mrs. Malverne wanderte unzufrieden und verdrießlich durch die großen Zimmer. Sie hatte keine Privatunterredung mit Fawney am vergangenen Abend bewerkstelligen können und ihr Verlangen, mit ihm ihre Pläne und Vorsätze zu erörtern, war immer lebhafter geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 19. Mai. Wetter bewölkt. Temp. + 7° R. Nachts — 2° R. Barom. 28,7. Wind O.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 206—215, weiß. 207—218, per Mai-Juni 214—215 bez., per Juni-Juli 214 bez, per September-Oktober 198 bezahlt.

Roggen höher bezahlt, per 1000 Klgr. loko inl 170—175 mit 168—174, per Mai-Juni 168—170 bez., per Juni-Juli 162,5—163,5 bez., per September-Oktober 153,5—154 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer fest, per 1000 Klgr. loko Pomm. 146—152 bez.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 257 bez.

Rüböl höher, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 56 Bf., per Mai 55 Bf., per September-Oktober 57 bez. u. Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 63,4 bez., per Mai-Juni 63,4—63,5 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli 63,5—63,7 bez., per Juli-August 64,2—64,5 bez., per August-September 63,8—64 bez., per September-Oktober 58,3 bez. u. Gd.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,25 tr. bez., alte Us. 7,5 tr. bez.

Landmarkt.

W. 208—216, R. 174—178, G. 160—168, H. 155—160, Erbs. 166—172, Kart 52—60, Heu 2,50—3 Stroh 33—36.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Clara Schütz mit Herrn Lieutenant Balcke (Stralsund). — Fräulein Anna Gloeden mit Herrn Control-Assistent Aug. Mehl (Wolgast). Fräulein Anna Wetzel mit Herrn Karl Giese (Greifswald). — Fräulein Helene Schiffmann mit Herrn Rechtsanwalt Arnold Goldstein (Rügenwalde).

Verehelicht: Herr Prediger Carl Täge mit Fräulein Therese Ewert (Sehlen).

Geboren: Ein Sohn Herrn H. Peters (Langenhanshagen). — Herrn Otto Dieck (Grimmen). — Eine Tochter Herrn Pedell Ady (Greifswald).

Gestorben: Tochter Mariechen des Herrn C. Hoffmann (Stargard).

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag 5¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Gründler,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 18. Mai 1880.

Adolf Baltzer.

Gesang-Unterricht

ertheile ich Damen und Herrrn nach der Methode der Frau Professorin A. Marchêsi in Wien. Anmeldungen nehme ich Nachmittags von 3—6 Schulzenstr. 13—14, 2 Tr., entgegen.

Paul Bohl



Letzte Woche!

Stettiner, Neubrandenburger, Casseler Pferdeloose à 3 Mark (1 St. 30 M.), **Baden-Baden-Loose** 1. Cl. 2 Mark bei

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße 9.

Neubrandenburger Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn: Eine elegante **Equipage** mit 4 hochedlen Pferden und completem Geschirr im Werthe von 10,000 M. Ferner **60 Stück Reit- und Wagen-Pferde**, 200 Pferdedecken, 200 Schlafdecken 2c. 2c

Ziehung am 26. Mai 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückanwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisuugen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Das im Neustettiner Kreise gelegene **Rittergut Soltnitz C.,** 600 Morgen groß, 100 Morgen leichter, 250 Morgen mittlerer und 250 Morgen schwerer Boden, soll im Ganzen oder einzelnen Parzellen **verkauft werden.** Alle das Gut betreffende Anfragen sind an den Secretair Herrn **H. Krössin** in **Soltnitz** zu richten.

1 Wiese, 4 Morgen groß, bei Podejuch, ist zu verpachten Mönchenstr. 17—18, 1 Tr.

Ein im besten Betriebe befindliches Materialwaaren- und Flaschenbier-Geschäft ist Umstände halber sofort oder später sehr preiswerth zu verkaufen.

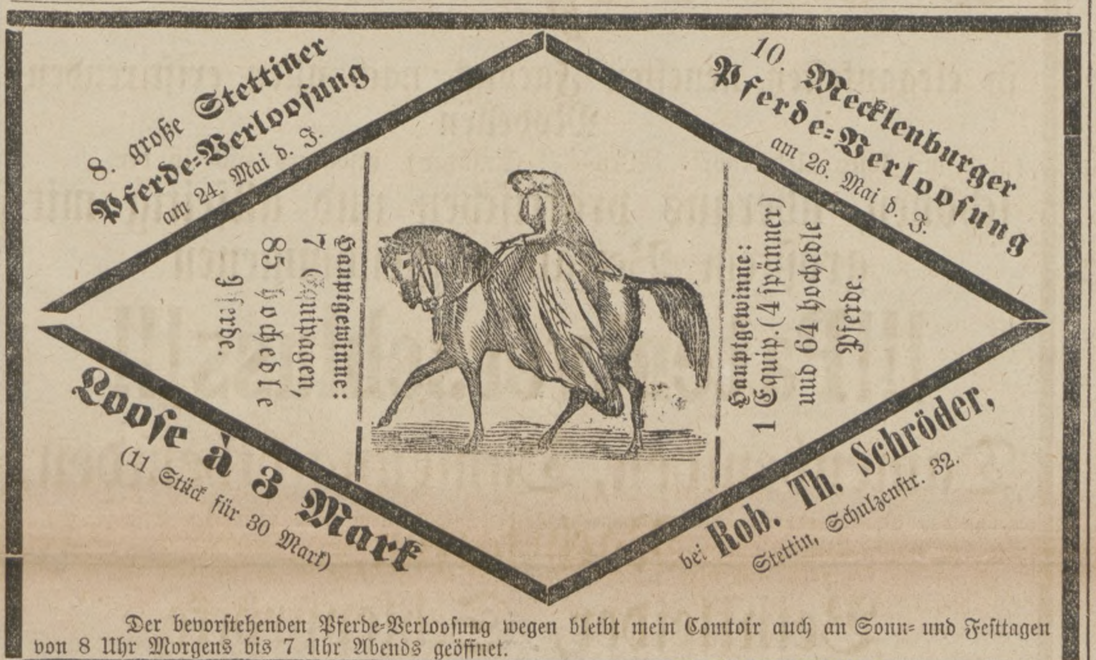
Nähere Auskunft giebt die Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21.

Handelskeller billig zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition d. Bl., Mönchenstr. 21.

Schles. Obersalzbrunnen.

Die hiesigen Mineralquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen sind alkalische Säuerlinge höchsten Rufes. Sie rangiren mit Ems- und Eger-Salzquelle und sind, weil sie **mild wirken ohne zu schwächen,** seit Alters her heilbewährt in Krankheiten der Lungen und Luftröhren, sowie der Unterleibs-Organe, besonders plethora abdominalis, chron. Catarrh des Magens und Duodenums, Blasencatarrh 2c. Ihre Versendung geschieht während des ganzen Jahres. Kursaison vom 1. Mai bis 30. September. Großartige Molken- und Bade-Anstalten. Niederlage aller fremden Mineralwasser und aller Bade-Zusätze. Das staubfreie Höhenklima belebt den Blutlauf. Durchschnitts-Saison-Temperatur 1879 + 13,54 R. Ab Breslau 2 Stunden Eisenbahn, von Prag 9, von Dresden 6, von Berlin 8 Stunden. **Kurort Ober-Salzbrunn im schles. Gebirge.**

Fürst von Pleß'sche Brunnen- und Bade-Inspection.



Der bevorstehenden Pferde-Verloosung wegen bleibt mein Comtoir auch an Sonn- und Festtagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

1. Ziehung am 7. Juni 1880. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1	Gewinn i. Werthe v.	10000
1	„	5000
1	„	3000
1	4	2000
1	„	1000
1	„	500
2	Gewinne à 300	600
4	„ 200	800
10	„ 100	1000
40	„ 50	2000
100	„ 30	3000
838	Gew. i. Gesammtw. v.	16800
1000	Gew. i. Werthe v. Mk.	45700

2. Ziehung am 5. Juli 1880. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1	Gewinn i. Werthe v.	10000
1	„	5000
1	„	3000
1	„	2000
1	„	1000
2	Gewinne à 600	1200
3	„ 500	1500
5	„ 300	1500
10	„ 200	2000
30	„ 100	3000
150	„ 50	7500
160	„ 30	4800
635	Gew. i. Gesammtw. v.	12800
1000	Gewinne i. Werthe v.	55300

3. Ziehung am 9. Aug. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1	Gewinn i. Werthe v.	12000
1	„	5000
1	„	3000
1	„	2000
1	„	1000
2	Gewinne à 600	1200
3	„ 500	1500
10	„ 300	3000
10	„ 200	2000
50	„ 100	5000
150	„ 50	7500
1270	Gew. i. Gesammtw. v.	25400
1500	Gewinne i. Werthe v.	68600

4. Ziehung am 10. Sept. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

		Mark
1	Gewinn i. Werthe v.	15000
1	„	5000
1	„	3000
1	„	2000
2	Gewinne à 1000	2000
3	„ 600	1800
5	„ 500	2500
10	„ 300	3000
10	„ 200	2000
75	„ 100	7500
300	„ 50	15000
1091	Gew. i. Gesammtw. v.	22000
1500	Gewinne i. Werthe v.	80800

5. Ziehung vom 18. bis 20. Octbr. 1880. Preis des Looses 2 Mark.

1	à	60000	60000
1	à	30000	30000
1	à	10000	10000
1	à	5000	5000
1	à	4000	4000
5	à	3000	15000
5	à	2000	10000
15	à	1000	15000
15	Gewinne a	600	9000
20	„	500	10000
25	„	300	7500
30	„	200	6000
120	„	100	12000
350	„	50	17500
4410	Gw. i. Gesammtw. v.		89000
5000	Gew. i. Werthe v.		300000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von **2 Mark** per 1. Classe, sowie zum Preise von **10 Mark** für alle fünf Classen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Für Ziegelei-Besitzer

empfehle meine Maschinen für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb zur billigen Fabrikation von allen Sorten **Mauer- und Dachziegeln, Röhren etc.,** besonders meine

Continuirlich arbeitende Hand-Ziegelpressen,



welche andern Fabrikations-Methoden gegenüber die namhaftesten Vortheile und größte Ersparniß bieten. Dieselben bedürfen einer Bedienung von 2 Leuten zur Herstellung von 4000 prachtvollen Steinen und eignen sich auch vorzüglich zum Pressen von Trottoir- und Flurplatten, feuerfesten Steinen, Kalk- und Cementsandsteinen, Schlackenziegeln etc., sowie zum Nachpressen v. halblufttrockenen, vorgeformten Steinen. Prospecte gratis.

Louis Jäger. Maschinenfabrikant in Ehrenfeld-Cöln a. Rh.

Nur Aechte Prof. Dr. Sampson's COCA Präparate. Alleinig. bei Dr. R. Strauß Mohren-Apoth. Mainz. 1 Schacht. oder 1 Flacon 3 R.Mk. die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** enthaltend [Belehrung über ihre Anwendung gegen **Brust- u. Lungenleiden** (Pillen No. I,) **Unterleibskrankheiten** (Pillen No. II) und **Nervenleiden aller Art, Schwächen etc.** (Pillen No. III) franco gratis] stets vorräthig: **Mainz,** Mohren-Apotheke, **Stettin,** Königl. Hof-Apoth., **Berlin,** Blumen-Apoth., Blumen-Str. 73, **Lübeck,** Sonnen-Apoth., **Hamburg,** W. Richter, Apoth., **Königsberg,** A. Brünnig, Apoth.

Curort Teplitz in Böhmen,

4 Stunden von Prag und Dresden entfernt.

Seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (26—39° R).**

Curgebrauch ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Die **Sommer-Saison** beginnt am **1. Mai.**

Curort ersten Ranges mit grossartigen, nach den neuesten Principien errichteten **Badeanstalten.** Neben den mineralischen auch ganze und partielle **Moorbäder.** Douchen. **Eigene Mineral-Trinkquellen.** Alle **fremden Mineralwässer** durch städtische Regie in frischester Füllung unter sanitätsbehördlicher Controle. Molken. Ziegenmilch.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, scrophulöse Anschwellungen und Geschwüre, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden; zumal aber von **glänzendem Erfolge** bei den Nachkrankheiten aus **Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen,** bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, ganz von Bergen umrahmten Thale. **Mildes** gleichmässiges **Klima.** Grossartige **Park-** und **Garten-Anlagen.** Meilenlange Promenadenwege durch Gebirgs-Hochwald. **Concerte** des städtischen Curorchesters. **Réunionen, Theater** mit Opernvorstellungen etc. Cursalon Lesecabinet. Kirchen und Bethäuser mehrerer Confessionen. **Zwei Bahnhöfe.** Grosse Hôtels.

Allen Ansprüchen genügende Unterkunft gewähren das herrliche Kaiserbad, das Steinbad und das Stadbad, sowie zahlreiche Logis der Privathäuser.

Frequenz des Jahres 1879 in Teplitz-Schönau **44,419 Fremde.**

Alle **Auskünfte** über den Curort ertheilt und **Wohnungsbestellungen** besorgt unentgeltlich und bereitwilligst der

Magistrat Teplitz.

1 Restauration zu sofort oder später zu übernehmen. Zu erfragen kl. Oderstr. 18, part.

1 Lagerplatz am Wasser

und lebhafter Straße mit Baustelle, ist zu verpachten resp. zu verkaufen.

Näh. i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ein gangbares Kolonialwaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt in der Nähe Stettins wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu übernehmen gesucht.

Offerten erbeten unter **102** in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Eine gute Restauration ist sofort zu vermiethen. Adr. unter **A. Z. 66** in der Expedition d. Stett Tageblatts, Mönchenstraße 21, abzugeben.

Ein Haus in Unter-Bredow ist Umstände halber billig zu verkaufen.

Zu erfragen

Feldstraße 30, parterre.

Meine 4½ Morgen große **Hauswiese,** im 2. Schlage des fetten Orts am **Dammschen See** belegen, ist zu verpachten **Schuhstr. 3.**

Ein gangbares Kleinhandel-Geschäft ist Umstände halber billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. des Stettiner Tageblatts, gr. Oderstr. 11.

Handelskeller mit Drehrolle ist zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Stett. Tagebl, Kirchplatz 3.

Ein sich **nachweislich gut rentirender Gasthof** wird außerhalb zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Adr. unter **A. W.** in der Exped. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein Bauerhof mit 150 Mrg. gutem Weizenboden, gut. Inventarium, 1 Meile v. Stettin, ist umständehalber zu verk. Näh. Blumenstr. 10, part. **C. Wendt.**

Kl. Vorkostgeschäft wegen Krankheit billig zu verkauf. Adr. u. **W. 15** i. d. Exp. d. Bl., Mönchenstr. 21, erb.

A. Toepfer, Hoflieferant,

Mönchenstrasse 19.

Haus- u. Küchen-Geräthe.

Grosser Bazar

für Gelegenheits-Geschenke.

Reichhaltige Auswahl und billige Preise, die an jedem einzelnen Gegenstande deutlich mit Zahlen vermerkt stehen.


Natürliche Mineralbrunnen
en gros Niederlage von
BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN
Spandauerstr. 77. Reifschlägerstr. 16.
Verkauf auch in der
Pelikan-Apotheke, Reifschlägerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwiek.

Fast verschenkt.

Das von der **Massaverwaltung** der falliten **„Vereinigten Britanniasilber-Fabrik“** übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen **75 Procent unter der Schätzung** verkauft. Für nur **Mark 14** erhält man ein **äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice (welches früher 60 Mark kostete),** nämlich:

6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen,
6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln,
6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel,
6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel,
1 schweren Brit.-Silber-Suppenschöpfer,
1 massiven Brit.-Silber-Milchschöpfer,
6 feinste cisellirte Präsentir-Tabletts,
6 vorzügliche Messerleger, Krystall,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
1 vorzüglichen Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeseiher feinster Sorte,
2 effektvolle Salon-Tafelleuchter.

(48 Stück). Bestellungen gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung sind zu richten an das

Vereinigte
Britannia-Silber-Fabrik-Depot.
Wien. II. Untere Donaustraße 43.

Dr. C. Scheibler's künstliche Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, **allein** bereitet von dem Unterzeichneten, ersetzen nach vieljährigen Erfahrungen an Heilkraft die natürlichen. Sie sind daher das zuverlässigste Heilmittel von **Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenk-Leiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Syphilis, Merkurialsiechthum, Hämorrhoiden** ꝛc. und erfolgt oft auch noch in solchen Fällen vollständige Heilung, wo alle anderen Mittel erfolglos geblieben waren. 1 Kr. à 6 Wannenbäder 4 M., halbe zu Lokalbädern 2 M. 25 Pf.

Anstalt für künstl. Badesurrogate
von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.
Niederlage in **Stettin** bei Herrn **Ad. Hube.**

Theerprodukten-Fabrik
von
Adolph Artmann,
Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphtalin, roh und raffinirt.
Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak (speciell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. desgl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.



Decimalwaagen-Fabrik und Reparaturwerkstatt.
Frauenstr. 16.
Albert Aeffcke.

Nur 5½ Mark.

500 Dutz. Teppiche, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, in wunderbar schönen Mustern, als: türkisch., schott. u. einfarbig, sollen ausverkauft werden und kostet das Stück nur 5½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme.

Adolph Sommerfeld, Dresden.
Hotelinhabern und Wiederverkäufern sehr empfohlen.

An Asthma (Athemnoth)

Leidende wird von einem gänzlich davon befreiten **Leidensgenossen** ein **sofort linderndes** und **schnell heilendes,** mildes und vollständig unschädliches Mittel empfohlen und gegen Erstattung der **eigenen Auslagen** von 7 M. 50 Pf. **ohne jede Spekulation** per Nachnahme besorgt. Frankirte Adressen bef. unter **„Asthma“** die Expedition d. Blattes, Kirchplatz 3.

Erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze **Mönchenstr. 29—30,** Ecke Roßmarkt, in meinem Komtoir

Brillanten, Edelsteine jeder Art und jedes Quantum von Silber- und Gold-Bruch

zu folgenden Preisen:

1) Silber 12kar. Berlin. 1 Zoll-Loth 16⅔ Gramm	1 M.	60 Pf.
2) Gold 14 „ das Gramm	1 „	20 „
3) Gold 18 „ das Gramm	1 „	60 „
4) Dukaten-Gold in Trauringen ꝛc. ohne Löthungen das Gramm	2 „	25 „

kaufe.

Ersuche gleichzeitig die Herren Aufkäufer, sich gefälligst an meine Firma wenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
E. Neumann.

Unsere Fabrik und Lager fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder,

auf's Großartigste sortirt in allen Artikeln einfachster bis feinster Art,

halten wir zu unsern

bekannt ausserordentlich billigen Preisen, bei vorzüglicher Qualität der Waaren,

angelegentlichst empfohlen. Besonders großartige Auswahl in

Herren-Hemden jeder Art, Halboberhemden, Chemisettes
(Oberhemdenschnitt).

Oberhemden

in elegantesten neuesten Facons, nach allen existirenden Modellen

(auch mit losen Ueberknöpf- [Wechsel-] Einsätzen), besonders auch in dem

schönen, überaus praktischen und allseitig mit größtem Beifall aufgenommenen

!!!Patentverschluss!!!

Damenhemden, Damennachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Schleppröcke, Unterröcke für Promenade, Flanell-Röcke und Beinkleider, Frisirmäntel, Nachthauben, Kragen, Manschetten, Schürzen ꝛc. ꝛc.

nach stets neuesten Modellen in elegantester, bester Arbeit zu den unbedingt billigsten Preisen.

Namensticken in von uns gekaufte Leibwäsche wird kostenfrei besorgt!

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik auf's Solideste und Eigenste gefertigte Wäsche-Artikel, nicht zu verwechseln mit den anderweit, besonders in den sogenannten Ausverkäufen vielfach ausgebotenen schlechtesten Fabrikartikeln! Die großartige Einrichtung unserer im Hause befindlichen, stets nach neuesten Prinzipien verbesserten Werkstätten gestatten genaueste Ueberwachung der Arbeiten, so daß wir **für guten Sitz und vorzügliche Anfertigung auch der billigsten Artikel unbedingte Garantie leisten** können.

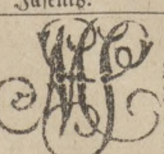
!! Besondere Preis-Vergünstigungen beim Einkauf von ganzen Ausstattungen!!

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Milchverkauf aus meiner am Klosterhof gelegenen, unter Kontrolle des medicinischen wissenschaftlichen Vereins stehenden Milchanstalt findet nach wie vor zu den bekannten Preisen statt.

Jasenitz. **Zitelmann.**



Verschlungene

Buchstaben, starke Schablonen, zu **Wäschestickereien** in **jeder Größe, echte Dinte,** unauslöschlich in Wäsche, Petschafte, Stubenthürschilder, sowie **Gravirung** jeder Art in **Metall.**

A. Schultz, Frauenstr. 44.

1 sehr tüchtiger verheiratheter Maschinenmeister

mit guten Attesten sucht Stellung zum 1. Juni cr. Jede andere Stellung, die in's Fach schlägt, wird angenommen. Näheres in der Expedition Stettiner Tageblattes, gr. Oderstr. 11.

Ein junger Kaufmann, der seiner Militairpflicht vor einiger Zeit genügt hat, sucht eine Stellung, in welcher er hauptsächlich mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt wird, bei bescheidenen Ansprüchen ev. ohne Gehalt.

Gefl. Offerten unter **E. K. × 568** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Eine junge Dame wünscht auf einem größeren Gute der Provinz Pommern die Landwirthschaft geg. Pensions-Zahlung zu erlernen. Aufnahme in der Familie Bedingung. Gefl. Off. unter **L. M.** befördert die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3

Eine geprüfte Lehrerin, die bereits 3½ Jahre in einem Hause mit bestem Erfolge unterrichtet hat, sucht eine Stelle als Erzieherin oder Lehrerin zum baldigen Antritt.

Das Nähere bei **R. Grassmann,** Stettin Kirchplatz 3.

Ein junger gebildeter Landwirth, 10 Jahre beim Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, Stellung zum 1. Juli cr. auf einem größeren Gute als erster Inspector oder zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Vorwerks.

Gefällige Offerten bitte unter **A. B. 7** postlagernd Stargard i/Pomm. zu senden.

Ein Arbeiter,

der 4 Jahre in einem Porzellan-Geschäft thätig war und gute Atteste aufzuweisen hat, sucht anderweitig Stellung. Derselb eist auch mit jeder Landarbeit vertraut u. würde Stell., welcher Art sie auch sei, gerne annehm.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes, Mönchenstr. 21.

10,000 Mrk. Restkaufgelder a 5%, hinter 9000 Mrk. auf ein Haus mit Garten eingetragen, wovon ein Theil sogleich zahlbar, sind mit Verlust zu cediren.

Näheres Wilhelmstr. 16, part.

9000 Rmk. sind auf sichere Hypothek zu vergeben.

Adressen unter **M. G. 60** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Auf ein ländliches Grundstück bei Löcknitz werden 900 oder 400 Thlr. zur ersten Stelle gesucht.

Zu erfragen Taubenstr. 3, 1 Treppe.

Aux Caves de France,

Schulzenstrasse 41.

Weinhdlg. u. Weinst. z. Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. Champagner zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Courant auf Verlangen gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr a Couvert M. 1,75, im Abonnement M. 1,55 incl. ¼ Liter Wein.

Heute Menu: Potage a la Windsor, sautirte Brägen, Stangen-Spargel mit Kalbscotelettes, Roastbeef (englisch) mit Pommes de terre frites, Compot, Salat, Butter und Käse, Pumpernickel, Obst.

Die neuesten telegraphischen Depeschen von Herrn S. Salomon liegen bei mir auf.

Der Aufenthalt ist nur von kurzer Dauer.
Circus Herzog.

Heute, Donnerstag, den 20. Mai, 7½ Uhr: **Brillante Gala-Vorstellung** mit dem auserwähltesten und reichhaltigsten Programm und Aufführung von **Tausend und eine Nacht.**

Diese Vorstellung ist besonders für die Bewohner der Städte Greifenhagen, Gartz und deren Umgegend arrangirt und bietet sich Gelegenheit, nach Schluß der Vorstellung per Extra-Dampfer retour fahren zu können.

Thalia-Theater.

Täglich:

Große Extra-Vorstellung.

1. Auftreten der berühmten Soubrette Frl **Valerie Glaser,** direkt vom Walhalla, Berlin, sowie Auftreten der Geschwister **Lucas** und der beliebten Gesellschaft **Joe Webb,** des musikalischen Clown **Jo Jo** und sämmtlicher Spezialitäten.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
Logen 1 Mark.
Otto Reetz.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 20. Mai 1880:
19. Ensemble-Gastspiel
des Berliner Residenz-Theaters,
unter Leitung des artistischen Direktors
Heinrich Keppler.

II. Gastspiel - Cyclus.

Letzte Aufführung von:

Die Fourchambault.

(Les Fourchambault.)
Schauspiel in 5 Aufzügen von Emile Augier, übersetzt von Gottlieb Ritter.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 20. Mai: Auftreten der weltberühmten **Martini-Troupe.** Alles Nähere die Anschlagsäulen. Hierzu: Er muß tanzen. Lustspiel in Akt. Flotte Bursche. Operette in 1 Akt. Zum Schluß: Pierrot Garçon du Café, Schlittschuh-Pantomime der Martini-Troupe. Entree 50 Pf. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. **Die Direktion.**